

Leipzig 9/4 70

Ih bin Ihnen so lange Antwort
schuldig geblieben, lieber Freund!
Zeigen Sie mir! Ich bin wirklich
überladen, und Freunde wissen
eine sind läßt man am besten
in Last des Mittragers.

Ihr letzter Brief spricht von
naher Möglichkeit, das Burg
Theater wieder zu übernehmen.
Daran glaube ich nicht. Weder
von Seite der dortigen. Schöder
noch in Betreff der Nützlichkeit
für mich und durch mich.
Was für einen verfallenen u.
verstaubten Kunst fändt ich,

und was für einen Trupp von
Schauspielern, die nicht nicht
brauchen können, u. die ich nicht
brauchen kann! Ein so vollstän-
diges Aufsräumen, wie sie sich
vorstellen, wäre schwerlich zu
erreichen.



Nur den Weg zu einem so miss-
lichen Ziele sollte ich hier in
der Ferne wissen? Ah nein!
Ich bin ja in gar keiner Verbin-
dung mehr. In letzter Zeit hat
mir die Saudius u. Saron
Weichs einmal darüber geschrie-
ben, sonst hab' ich kaum et-
was darüber erfahren. Ob
Weichs einen Weg kennt

weiß ich kaum. Sagen Sie ihm,
Sie sind ja wohl von meinem
Kaufe aus, mit ihm bekannt,
Dr. Saurius, ein kluges Mädchen,
scheint allerdings die richtigen
Pforten zugänglich zu haben. Sie
verkehrt mit v. Hofmann,
der rechten Hand Beust's,
und dieser allein würde das
Verständnis u. die Geschicklich-
keit haben, eine ganz neue
Situation — das müßte sein —
zu schaffen. Sprechen Sie mit
ihm.



Ich selbst habe geringe Aussicht,
jetzt hier loszukommen. Es ist
eine allgemeine Reaction für
mich hier eingetreten unter

der Versicherung, dass mir der
 Lärm ja niemals, gezeigter
 u. dass ein Wort von mir an
 das Publicum ihn ja auch
 augenblicklich erstirnt habe.
 Jetzt setzen sie Adressen auf
 an mich, und die ganze Stadt
 schreit „Hierbleiben!“ Der Rath
 welchem mein Entlassungsgesuch
 vorliegt, ist kaum in Stand,
 es zu bewilligen. Wahrscheinlich
 komme ich also jetzt noch nicht
 los, wie sehr ich's wünsche. Viel-
 leicht gehört mir's nach einiger
 Zeit, denn die Wirthschaft hat
 mich tief deprimirt und die
 Stadt ist mir eben zu klein.

Alles wird gleich zum Klatsch, und
für ein volles Schauspielpubl.
man fehlen doch zu viel Katego-
rien. Ein erstes Schauspiel —
das hab' ich in den ersten Mona-
ten eingesehen — braucht ein Haupt-
stadt. Und Wien ist für's deutsche
Theater allerdings die beste.

Wissen Sie mit aller Dem einen
Reim zu machen? Schwerlich.

À propos zur Charakteristik
eines Schauspielers: Herr Meixner
hat, um gegen mich hetzen zu
helfen, an das mir feindselige
Tageblatt anonym ein Arti-
kelchen eingeschickt, / mit eigener
Hand geschrieben, / welches den

Verlästerungen meiner Person
 (die hier übrigens auch jetzt eigent-
 lich nicht Mode waren) ein ver-
 giftetes Krönlein aufsetzt. Selbst
 die mir feindliche Redaktion
 hat es nicht aufgenommen.

Man sagt mir allgemein Günter
 sei über die Fräulein Frauenthal
 (glaub' ich) in der Theateracademie
 - ist das richtig?



Leider finden wir an dem aller-
 Mays talentvoll erscheinenden
 von Hell gar keine Vorbildung
 der Schriftsprache: er quetscht den Ton,
 weiß den Mund nicht offen

zu halten. Das wird viel Arbeit
kosten. Man spielt wohl bloss
in der Academie, "gewährt keine
lehrensichen Studien".

Mein. Frau grüßt Sie mit
mir herzlich. Halten Sie sich nur
kammer aufrecht; für Sie wird
schon noch eine bessere Zeit kom-
men, sicherer als für mich, der
in Jugend hinter sich hat und
vielleicht bald dem Theatre ganz
Palet sagt. Man wandelt nicht
mügestrafft unter Palmen und
Apfelbäumen.

Beste Grüße! Hr
Lube.

